

Methode: Wer macht eigentlich Fürsorgearbeit?

Zielgruppe: Jugendliche ab 12 Jahren.

Gruppengröße: Minimal 6 bis maximal 20 Teilnehmende.

Material: Flipchart und Papier, Stifte in verschiedenen Farben, Moderationskarten.

Zeit: ca. 40 Minuten.

Ziel der Methode: Die Methode zielt darauf ab, den Wert der unbezahlten und bezahlten Fürsorgearbeit zu verdeutlichen. Unbezahlte Fürsorgearbeit findet oftmals im privaten Rahmen statt, z.B. Kindererziehung oder Pflege von anderen Menschen und ist unentgeltlich. Frauen* leisten oft mehr unbezahlte Fürsorgearbeit. Menschen in sozialen Berufen führen bezahlte Fürsorgearbeit durch. Bezahlte und unbezahlte Fürsorgearbeit wird nicht in ihrer Relevanz für die Gesellschaft anerkannt, denn ohne diese würde die Gesellschaft nicht funktionieren. Zudem sollen Fürsorgetätigkeiten, die alltäglich oft unsichtbar sind, sichtbar gemacht werden. Allein, dass der Begriff der SAHGE-Berufe kennengelernt wird, kann ein wichtiger Baustein sein, um Fürsorgeberufe als Berufe anzuerkennen. Im Rahmen der Methode sollen Fürsorgetätigkeiten kennengelernt und sichtbar gemacht werden. Außerdem werden Fürsorge- bzw. SAHGE-Berufe (Soziale Arbeit, Haushaltsnahe Dienstleistungen, Gesundheit und Pflege sowie Erziehung) eingeführt.

Durchführung:

Teil 1: Unbezahlte Fürsorgearbeit

Die Teilnehmenden sollen an ihre Eltern, Erziehungsberechtigten oder andere Personen denken, die für sie gesorgt haben und die Antworten auf folgende Fragen auf Moderationskarten schreiben. Dazu können sie mit einer weiteren Person zusammenarbeiten:

- Welche Aufgaben übernehmen derzeit deine Eltern, Erziehungsberechtigten oder andere fürsorgliche Personen für dich oder haben das in der Vergangenheit getan? Dabei kann es sich sowohl um regelmäßige als auch gelegentliche Tätigkeiten handeln (z.B. Kochen oder Waschen) sein.

Nach ca. 10 Minuten sollen die Teilnehmenden die Moderationskarten an eine Pinnwand anpinnen und diese erklären falls das nötig ist. Anschließend kann eine Diskussion mit den Reflexionsfragen begonnen werden.

- Was fällt euch auf, wenn ihr diese Tätigkeiten seht?
- Was macht Arbeit für euch aus? Gehören die genannten Tätigkeiten dazu?
- Welche Arbeit wird bezahlt und welche nicht?
- Wer führt diese Tätigkeiten häufiger aus? Männer*, Frauen* oder andere Geschlechter? Warum ist das so?

- Was würde passieren, wenn diese Tätigkeiten nicht mehr durch diese Personen übernommen werden würden? Zum Beispiel, was wäre wenn niemand die Wäsche waschen, einkaufen oder kochen würde? Wie lange wäre dieser Zustand ok?

Teil 2: Bezahlte Fürsorgearbeit

Aufbauend auf der Sammlung der Tätigkeiten (Teil 1 dieser Übung) sollten nun mithilfe folgender Frage an die Teilnehmenden die bezahlte Fürsorgearbeit fokussiert werden: »Gibt es Berufe, die diese Aufgaben ausführen?« Wenn keine Berufe mehr genannt werden, kann ergänzend gefragt werden: »Wer sorgt für junge Menschen, alte Menschen, Menschen mit Betreuungsbedarf (z. B. aufgrund von Krankheit)?« Durch Zuruf können die Berufe auf einem Flipchart gesammelt werden. Diese Sammlung kann ergänzt werden durch die SAHGE-Berufe, die in folgenden Tabelle zu finden sind.

Diskussion zu den Fragen:

- Was passiert, wenn Menschen in Fürsorgeberufen nicht mehr arbeiten würden (z. B. durch einen Streik)? Konkrete Beispiele: Was passiert, wenn in Kindergärten, Schulen, Krankenhäusern und Pflegeheimen nicht mehr gearbeitet wird?

Teil 3: Reflexion der beiden Teile und gesellschaftliche Kontextualisierung

Für die abschließende Diskussion können die folgen Fragen gestellt werden. Ziel ist es, die Bedeutung von Fürsorgearbeit sichtbar zu machen – und zu reflektieren, was gesellschaftlich als ›Arbeit‹ anerkannt wird und was nicht.

- Für wie wichtig haltet ihr bezahlte und unbezahlte Fürsorgearbeit?
- Warum werden eigentlich Menschen manchmal für Fürsorgetätigkeiten bezahlt und manchmal nicht?
- Welchen Wert haben Fürsorgetätigkeiten in unserer Gesellschaft?
- In welcher Weise hängen der Wert und die Wichtigkeit der Arbeit mit dem Lohn zusammen?
- Warum gibt es gut bezahlte und schlecht bezahlte Berufe?

Herausforderungen

Die Methode kann schwierig für Jugendlichen sein, die keine Eltern oder Erziehungsberechtigte haben. Insbesondere bei der Fragestellung ist darauf zu achten, dass nicht nur Eltern genannt werden, sondern Erziehungsberechtigte und andere Personen, die für Jugendliche sorgen. Das lässt Spielraum für die Jugendlichen, sich eine entsprechende Person zu wählen.

Die Diskussion in Teil 3 könnte in die Richtung gehen, dass unbezahlte Fürsorgearbeit nicht wirklich Arbeit ist und dass dies akzeptabel ist. Deshalb ist es wichtig, dass der*die Moderator*in die Diskussion in einer Weise führen kann, die den Widerspruch zwischen diesem Arbeitsverständnis und der Bedeutung der Fürsorgearbeit in unseren Gesellschaften sowie den geschlechtsspezifischen Implikationen offenbart. Ein Beispiel dafür könnte sein, dass in heterosexuellen Familien die Betreuung der Kinder in den meisten Fällen von Frauen* übernommen

wird. Würden sie das nicht tun, wäre es nicht möglich, dass die Männer* arbeiten gehen. Dabei könnte ergänzt werden, dass es sehr schön sein kann, sich um andere Menschen zu kümmern und Fürsorge ein Grundbedürfnis aller ist.

Liste mit SAHGE-Berufen

Soziale*r Alltagsbegleiter*in	Sozialassistent*in
Gesundheits- und Krankenpfleger*in	Erzieher*in
Entbindungspfleger*in/Hebammenberuf	Kinderpfleger*in
Haus- und Familienpfleger*in	Sozialhelfer*in
Physiotherapeut*in	Fachkraft Pflegeassistenz / Pflegefachassistenz / Pflegeassistenz
Arbeitstherapeut*in	Lehrer*in
Podologe*in	Sozialpädagogische*r Assistent*in
Arzthelfer*in	Kinderpfleger*in
Heilerziehungspflegehelfer*in	Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*in
Psychotherapeut*in	Logopäd*in
Entbindungspfleger*in/Hebammenberuf	Zahnärztliche*r Assistent*in / Zahnmedizinische Fachangestellte*r
Heilerziehungspfleger*in	Gesundheits- und Krankenpflegehelfer*in
Rettungssanitäter*in	Heilmasseur*in/Masseur*in
Ergotherapeut*in	Medizinische*r Bademeister*in
Kindergärtner*in	

Quelle der Methode: Scambor, Elli/Holtermann, Daniel (2026) (i.E.): Von gewaltvollen zu fürsorglichen männlichen Praktiken. Caring Masculinities in der pädagogischen Praxis. Weinheim/Basel: Beltz Verlag